

ZUM THEOLOGISCHEN UND DIDAKTISCHEN ANSATZ

»I. Biblisch-theologische Aspekte

Ostern - Neues Leben ... ist das heute ein wichtiges Thema?

Ein ziemlich sicherer Indikator für die Lebendigkeit einer religiösen Überlieferung ist die Weise, wie sie erinnert und begangen wird. In dieser Beziehung sieht es mit dem Osterfest eher noch bedenklicher aus als mit dem Weihnachtsfest - der christliche Gehalt hat sich längst verflüchtigt.

Man könnte diese Entwicklung leicht auf die allgemeine »Entchristlichung« der Gesellschaft zurückführen - aber das wäre wohl doch zu vordergründig - Es wäre eher zu fragen: Wie stellt sich den Menschen heute die Osterbotschaft dar? Gehen anziehende, belebende Impulse von ihr aus?

Welche Vorstellungen im Blick auf christliche Überlieferung verbreitet sind, lässt sich meistens ganz gut am traditionellen Liedgut der Kirchen ablesen.

Machen wir die Probe!

Das neue Evangelische Gesangbuch bietet im allgemeinen Teil 19 Lieder zum Osterfest an - Es fällt auf, dass gerade bei diesem Anlass des Kirchenjahres das traditionelle Liedgut der Kirchen im Vordergrund steht. Einige Themen und Grundaussagen kommen immer wieder vor:

- Die Auferstehung Jesu wird als dramatischer Kampf geschildert, den er siegreich besteht (»Die alte Schlange, Sünd und Tod, die Höll', all Jammer Angst und Not hat überwunden Jesus Christ, der heut vom Tod erstanden ist« - 106,2).
- Der durch die Sünde der Menschen verschuldete Tod ist überwunden; Christus hat ihnen das ewige Leben erkämpft (»Er hat zerstört der Höllen Pfort, die Seinen all herausgeführt und uns erlöst vom ewgen Tod« - 100,3).

Wie wirkt sich dieses Geschehen in der Gegenwart aus?

- Die Christen sollen sich freuen und dankbar sein.
- Sie sollen die »böse Welt« bekämpfen (»tritt unter dich die böse Welt ... « - 114,3).

Augenscheinlich bewegt eine solche Botschaft heute Menschen nicht mehr. Hierfür lassen sich wohl drei Gründe ausmachen:

1. Die zentralen Aussagen dieser Lieder, die um die Angst vor dem Strafgericht Gottes und die Freude über das neu geschenkte ewige Leben kreisen, bewegen vermutlich die Menschen unserer Zeit nicht mehr so stark. Offenbar ist hier eine früher evident, in sich geschlossene Vorstellung mehr oder weniger zerfallen.
2. Ein zweiter Grund für die kraftlos gewordene Osterbotschaft ist wohl darin zu sehen, dass sie keine Impulse zur Veränderung und Erneuerung des jetzt gelebten Lebens aussendet - jedenfalls nicht in der Form, die sie in der »Normalfrömmigkeit« gefunden hat.
3. Als dritter Grund lässt sich eine missverständliche Sicht der biblischen Osterüberlieferung benennen: Vielen stellt sich die Auferstehung als punktuell Ereignis dar, an das man als historisches Geschehen »glauben« muss - eine Forderung, die heute als Zumutung an das Denken wahrgenommen wird.

Wie gehen wir mit solchen Beobachtungen um? Es legt sich nahe, sich zunächst einmal im Neuen Testament selbst nach Grundzügen der Rede von der Auferstehung umzusehen

Für das Neue Testament ist die Rede von der Auferweckung Jesu grundlegend und zentral. Eines der ältesten Zeugnisse findet sich in 1. Kor 15,3ff: Paulus gibt ein altes Überlieferungsstück wieder, das in lapidarer Kürze die entscheidenden Aussagen festhält: Christus, für unsere Sünden gestorben begraben - am dritten Tag auferweckt. Diese Basis-Sätze hat das Neue Testament breit und reich entfaltet. Drei Grundzüge lassen sich deutlich erkennen:

Zunächst: Das Auferstehungsgeschehen bleibt ein **Geheimnis**, das man nicht in Begriffen oder Tatsachen eindeutig festmachen, sondern nur umschreiben kann. Geschichtlich haben wir eigentlich nicht viel in der Hand, wenn es um die Auferstehung Jesu geht: Da ist ein leeres Grab - da werden aus flüchtigen, mutlosen Jüngern hinreißende Bekenner - da erzählen Menschen, dass Jesus ihnen »erschieden« sei. Aber das bleibt in der Schwebe: »Sahen« sie plötzlich in einem Fremden Jesus (Lk 24,31)? Oder ist er auf einmal in ihrer Mitte (z. B. Joh 20,19ff)?

Die Texte der Evangelien versuchen, das Unsagbare sagbar zu machen, indem sie das Geheimnis in immer neuen Schilderungen und Bildern umkreisen. So erklärt sich wohl, dass die Darstellungen stark voneinander abweichen, dass vor allem Lukas und Johannes eine Reihe von zusätzlichen Erzählungen anbieten, die sich nur bei ihnen finden. Darin kommt augenscheinlich der Respekt der Evangelisten vor dem Geheimnis der Auferstehung zum Ausdruck - ein Geheimnis, das man nicht eindeutig auflösen, dem man sich nur in immer neuen Anläufen und Bildern nähern kann.

»Glauben« bedeutet in diesem Zusammenhang nicht: Ein bestimmtes Ereignis im historischen Sinn für wahr halten - was ja, genau genommen, auch absurd wäre - sondern meint die Überzeugung und Erfahrung: Christus lebt. Die Gemeinde erfährt immer aufs Neue seine tröstende, ermutigende Gegenwart.

Ein zweiter Grundzug der neutestamentlichen Überlieferung: Die Auferstehung Jesu ist kein ein für alle Mal abgeschlossenes Ereignis, sondern immer der Anfang von etwas Neuem. Dies zeigt sich schon in dem bereits genannten alten Text 1. Kor 15: Der Auferstandene gibt den Aposteln das neue Amt des Verkünders; das zieht sich durch fast alle Auferstehungstexte hindurch: Menschen werden in Bewegung gesetzt, zu Boten gemacht, beauftragt.

Paulus hat den gleichen Gedanken erweitert: Die Auferstehung Jesu begründet nicht nur das neue Amt des Apostels, sondern bedeutet eine grundlegende Erneuerung für alle, die zu ihm gehören- Durch das Christusgeschehen ist die mit Adam in die Welt gekommene Todesverfallenheit zugunsten des Lebens aufgehoben (Röm 5,12ff). Und: Wer mit Christus verbunden ist, ist mit ihm »gestorben«, d. h., die Macht der Sünde kann ihn nicht mehr erreichen. Und er steht auch mit ihm auf zu einem »Neuen Leben« (Röm 6, 1-11). Mit dem Auferstehungsgeschehen kommt also ein umfassender Prozess der Veränderung und Erneuerung in Gang, den Paulus als »Auferstehung« schon in diesem Leben versteht.

Diesen Prozess beschreibt das Neue Testament oft als Umbruch vom Alten zum Neuen: Adam - Christus; Tod - Leben; Knechtschaft der Sünde - Freiheit in Christus. Zusammenfassend notiert Paulus: »Ist jemand in Christus, ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden« (2. Kor 5,17).

Ein dritter Grundzug: Die Auferstehung Jesu ist in die Geschichte Gottes mit den Menschen eingebunden, die eine **Geschichte des Lebens** ist. Das Neue Testament lässt keinen Zweifel daran, dass nicht Jesus aus eigener Machtvollkommenheit sich aus dem Grab befreite, sondern dass Gott, der Herr über Leben und Tod, ihn in ein Neues Leben gerufen hat. Insofern ist die Bezeichnung »Auferstehung« fast ein wenig irreführend - eigentlich müsste von der »Auferweckung« die Rede sein (das Neue Testament verwendet beide Begriffe nebeneinander).

Die biblische Überlieferung bezeugt, dass Gott Menschen vom Tod errettet, in der Hebräischen Bibel vor allem in den Psalmen. Menschen haben auch immer wieder die Erfahrung gemacht, dass die Geschichte Gottes mit ihnen durch den Tod hindurch zum Neuen Leben führt; davon erzählt eine zweite Linie von Aussagen in der biblischen Überlieferung. Beispiele: Israel musste im Exodus durch die Todeszone des Schilfmeers und erfuhr gerade da die rettende Macht Gottes. - Jona wurde vom Tod verschlungen und fand zu seiner Berufung. Der »verlorene Sohn« stirbt aus seiner Vater-Bindung heraus, ehe er wieder nach Hause, ins Leben zurückkehrt (»... dieser dein Bruder war tot und ist lebendig geworden«, Lk 15,32). Und letztlich ist ja die ganze Praxis und Geschichte Jesu nichts anderes, als dass er Menschen aus der »Todeszone« in die »Lebenszone« hinüberzieht: In den Heilungen der Beschädigten, der Annahme der Ausgegrenzten.

Das Neue Testament bezeugt: In Christus kommt diese Leben spendende und Leben rettende Macht Gottes zur Geltung: Das zeigt sich vor allem in den Totenaufweckungen, aber eigentlich in jedem Wunder und in vielen Begegnungen (z. B. Joh 8!). - Das Neue Testament deutet dann das ganze Christusgeschehen in seiner Tragweite für die Menschen als »lebendig machen« (z. B. Eph 2,5). - Die Lebens-Geschichte Gottes mit den Menschen kann auch der Tod nicht zerstören; der auferweckte Christus ist der »Erstling der Entschlafenen ... in ihm werden alle lebendig gemacht werden (1. Kor 15,20ff) - das ist der Grund der christlichen Auferstehungs-Hoffnung.

Die Rede von der Erneuerung der Christen durch das Auferstehungsgeschehen wird nicht selten als ein einmaliger Vorgang verstanden, als eine Verwandlung, die wie von selbst an Menschen geschieht.

Die biblische Überlieferung zeigt eine andere Sicht. Zwei Gedanken sind besonders wichtig:

Oft schildern die Texte den Eingang in das erneuerte Leben als **Geburt** (z. B. Joh 3). Das aber ist kein leichter oder reibungsloser Vorgang, sondern er bringt Schmerzen mit sich, Schock über den Verlust der bisherigen Geborgenheit, Trauer über das Loslassen, Angst vor Kälte. Letztlich führt der Weg zur Wiedergeburt wohl immer durch den Tod: Der Exodus - Jona - der Verlorene. Diese Sicht hat vor allem die tiefenpsychologische Exegese der Bibel wieder bewusst gemacht und damit den Lebensbezug der biblischen Botschaft vom Neuen Leben erhellt.

Ein zweiter Gedanke: Das Neue Leben muss wirklich gelebt werden. Röm 6 bringt dies in dem Satz zum Ausdruck: »... damit wir in einem neuen Leben wandeln«. Diese Aufforderung, die sich ja vielfach im Alten und Neuen Testament findet, zielt nicht auf eine moralische Pflicht oder Anstrengung des Glaubens, sondern meint, dass das zugeeignete, angefangene Neue Leben nun auch wirklich ausgelebt werden soll. Das schließt zunächst einmal die Chance zum Wachstum ein, aber auch das Risiko des Scheiterns

Dieser kurze Überblick zeigt: Die biblische Überlieferung hat ein reiches Zeugnis vom Neuen Leben aufbewahrt, das vor allem auch kräftige Zusagen und Anstöße für nötige und mögliche Veränderungen einschließt. Das ist heute weithin verschüttet und muss neu ins Bewusstsein und zur Sprache kommen.